

15. So mag dieß Herz denn brechen, von Lieb' und Segen voll!  
So mo' re nun mein Busen, der thatenschwanger schwoll!  
Berwelfe, Hand, denn nimmer krönt deine Müß' Gedeih'n!  
Nur Gottes bester Engel kann hier mein Retter sein!"

16. Er spricht's und hebt zum Himmel nun Angesicht und Arm,  
und in die Kniee sinkt er und betet still und warm. —  
Da klopf't's auf seine Schulter, er fährt erschreckt empor:  
„Komm' heim, du bist gerettet!" so ruft es an sein Ohr.

17. Und einen Bergmann sieht er froh lächelnd vor sich stehn,  
der fasset ihn beim Arme und winkt ihm fürder zu geh'n;  
mit Leitern, Stahl und Seilen wird kühn ein Pfad gebahnt,  
wo Marens Fußtritt strauchelt, stützt ihn des Retters Hand.

18. Der läßt ihn auf den Rücken, wo Kläfte schwindelnd droh'n!  
Woßl sind der Treue Schultern des Fürsten schönster Thron!  
Rasch geht's zu Thal, wo jauchzend Tirol empfängt die zwei,  
kein Spötter kann belächeln die seltne Reiterei. —

19. Woßl kündet uns die Sage aus grauer Ahnenzeit  
von einem Himmelsboten, der schützend ihn befreit;  
ja, wohl ein Engel war es, ein Schutzgeist stark und kühn,  
des treuen Volkes Liebe, so nennt zu deutsch man ihn.

20. Ein Kreuz auf hohem Felsen blüht nieder in das Land  
und zeigt den Ort, wo bebend einst Habsburgs Sprosse stand;  
noch lebt die edle Kunde und jubelt himmelwärts  
aus manchen Sängers Munde, aus aller Tiroler Herz!

A. Grün.

## 6. \*Das Glöcklein des Glücks.

1. Der König lag im Tode, da rief er seinen Sohn,  
er nahm ihn bei den Händen und wies ihn auf den Thron.  
„Mein Sohn," so sprach er zitternd, „mein Sohn, den lass' ich dir;  
doch nimm mit meiner Krone noch dies mein Wort von mir:

2. Du denkst dir wohl die Erde noch als ein Haus der Lust;  
mein Sohn, das ist nicht also, sei dessen früh bewußt!  
Nach Eimern zählt das Unglück, nach Tropfen zählt das Glück.  
Ich geb' in tausend Eimern zwei Tropfen kaum zurück.“

3. Der König spricht's und scheidet, der Sohn begriff ihn nicht.  
Er sieht noch rosenfarben die Welt im Maienlicht.  
Zu Throne sitzt er lächelnd, beweisen will er's klar,  
wie sehr getäuscht sein Vater von düsterm Geiste war.

4. Und auf das Dach des Hauses, grad' über seinem Saal,  
worin er schläft und sinnet und sitzt am frohen Mahl,  
läßt er ein Glöcklein hängen von hellem Silberklang,  
das läutet, wie er unten nur leise rührt den Strang.

5. Den aber will er rühren — so thut er's kund im Land —  
so oft er sich recht glücklich in seinem Sinn empfand;